Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 240. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 4. April 1889.

Die Urheberschaft von Zeitungsartikeln.

Berlin, 3. April.

Das Preßgesetz sorgt dafür, daß kein Zeitungsartikel ohne einen verantwortlichen Urheber in der Welt erscheinen kann. Enthält ein Artikel eine strafbare Aeußerung, so ist stets eine Person vorhanden, welche dafür als Thäter in Anspruch genommen werden kann. Das ist ganz in der Ordnung, und in den Staaten mit ausgedehntester Preßfreiheit wird es auch nicht anders gehandhabt. In Deutschland hat das Preßgesetz die Sache so geordnet, daß der verantwortliche Redacteur als Thäter angesehen und für ein etwa begangenes Vergehen mit der vollen Strafe des Thäters belegt wird. Es wird ihm nur der Beweis offen gelassen, daß ganz besondere Umstände seine Verantwortlichkeit ausschließen. Es kann ihm ein Kukuksei in die Zeitung gelegt werden; es kann durch ein Versehen in der Druckerei, durch bösen Willen eines Setzers etwas gegen seine ausdrückliche Anordnung in die Zeitung gebracht werden. Mir ist ein Fall bekannt, in welchem ein Setzer, nachdem die Correctur schon beendigt war, einen anscheinenden Druckfehler in die Zeitung hineingezaubert hatte, der den Thatbestand eines argen Vergehens enthielt. In solchen Fällen ist der Redacteur nicht verantwortlich; in allen anderen ist er es in solchem Umfange, als ob er den angefochtenen Artikel selbst geschrieben hätte. Ich habe gegen diese Ordnung nichts einzuwenden.

Mit dieser Anordnung ist nun aber den Anforderungen, welche die Staatsordnung erheben kann, völlig Genüge geschehen. Wenn jetzt in dem Falle der „Volkszeitung" der Staatsanwalt statt eines Beschuldigten deren zwei haben wollte, so war das völlig unberechtigt. Er wollte den verantwortlichen Redacteur als Thäter ansehen und daneben auch noch den, aus dessen Feder der Artikel wirklich geflossen ist. Ich halte das für ein vollkommen grundloses Verlangen. Es würde dahin führen, daß man schließlich auch bei demjenigen nicht stehen bleibt, der den Artikel geschrieben hat, sondern sich bemüht, ob man nicht noch einen Dritten findet, der den Gedanken dazu angeregt hat.

Der Gedanke selbst kann niemals strafbar sein; auch in dem Niederschreiben irgend eines Gedankens liegt noch nicht der Thatbestand einer strafbaren Handlung. Erst dadurch, daß der Gedanke verbreitet wird, tritt die Strafbarkeit ein. Und den Entschluß, diese Verbreitung vorzunehmen, faßt nur der Redacteur. Wenn der Mitarbeiter einer Zeitung einen Beitrag mit dem ausdrücklichen Vorbehalt liefert, daß der Redacteur ihn nur dann zum Abdruck bringen soll, wenn dieser die ausschließliche Verantwortlichkeit dafür übernehmen will, so ist das ein juristisch und moralisch vollkommen zulässiges Geschäft. Es liegt in dem Wesen der menschlichen Freiheit, daß Jemand sagt: ich habe diese Meinung, aber ich bin entschlossen, sie als meine Meinung der Welt nicht vorzulegen, sondern willige in ihre Veröffentlichung nur dann, wenn sich Jemand findet, der sie so ganz und gar theilt, daß er allein alle Verantwortlichkeit übernimmt, die aus der Veröffentlichung hervorgehen kann.

Durch den Beschluß des Berliner Landgerichts ist anerkannt, daß die Anschauung des Staatsanwalts mit dem Gesetze nicht zu vereinigen ist.

Deutschland.

Berlin, 3. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Landgerichtspräsidenten Morsbach zu Dortmund den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub; dem Major v. Neumann, Abtheilungs-Commandeur im Feld-Artillerie-Regiment General-Feldzeugmeister (1. Brandenburgisches) Nr. 3, dem Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer Cleinow auf Plötke im Kreise Colmar i. P. und dem Regierungs-Secretär, Rechnungs-Rath Vinske zu Danzig den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Baurath Schmundt zu Graudenz den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem pensionirten Thorcontroleur Schäfer zu Potsdam und dem Gerichtsdiener Berra zu Ratibor das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Lazarethgehilfen Boh vom Ulanen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpreußisches) Nr. 8 die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Kaiserlich Königlich österreichischen General-Stabsarzt und Chef des militärärztlichen Offizier-Corps, Dr. Wenzel Hoor zu Wien, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

Se. Majestät der König hat den Ober-Landesgerichts-Rath Vietsch aus Köln zum Geheimen Justiz-Rath und vortragenden Rath im Justiz-Ministerium, und den bisherigen ordentlichen Professor an der Universität Bonn, Dr. Reinhard Kekulé, zum Director der Sammlung der Skulpturen und Gipsabgüsse bei den Königlichen Museen in Berlin ernannt; sowie dem Gymnasial-Director Professor Dr. Jessen zu Hadersleben bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, und den Domänen-Rentmeistern Nicolaus Bode zu Höchst und Carl Julius Feller zu Widminnen beim Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Charakter als Domänen-Rath verliehen.

Der außerordentliche Professor an der Universität Marburg, Dr. Adolf Frantz, ist in gleicher Eigenschaft in die juristische Facultät der Universität Kiel versetzt worden. Der Oberlehrer Professor Dr. Sach vom Domgymnasium in Schleswig ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Hadersleben, und der Oberlehrer Professor Dr. Haupt vom Gymnasium in Plön in gleicher Eigenschaft an das Domgymnasium in Schleswig versetzt worden. Der Dirigent des Martineums in Breklum, Dr. Graeber, ist als Oberlehrer an das Gymnasium in Plön berufen worden. Der bisherige Real-Progymnasiallehrer Dr. Max Kulla in Samter ist zum Kreis-Schulinspector ernannt worden. (R.-A.)

Berlin, 3. April. [Marine.] Durch die Beförderung der Capitäne zur See Koester, Valois, Frhr. v. Hollen, Mensing I. und Karcher zu Contre-Admiralen ist, wie die „Voss. Ztg." schreibt, die Ziffer der activen Admirale der deutschen Flotte auf 13 gestiegen, die höchste Ziffer, die bisher erreicht ist. Bis zum Schlusse des Etatsjahres 1888/89 hatten wir etatsmäßig nur zwei Vice-Admirale und fünf Contre-Admirale; im neuen Etat sind zwei Contre-Admiralsstellen hinzugekommen, es giebt also nur sieben etatsmäßige Admiralsstellen. Es ist aber schon in den Erläuterungen zu dem betreffenden Etatstitel gesagt, daß 13 Stellen erforderlich sind, und zwar zwei Vice-Admiralsstellen für die Stationschefs, eine Vice-Admiralsstelle für den Director des Marine-Departements, zwei Contre-Admiralsstellen für die Marine-Inspecteure, drei Contre-Admiralsstellen für die Geschwaderchefs bezw. Befehlshaber auswärtiger Flottenstationen, zwei Contre-Admiralsstellen für die Oberwerftdirection zu Kiel und Wilhelmshaven, eine Contre-Admiralsstelle für den Chef des Stabes des Obercommandos, eine Contre-Admiralsstelle für den Vorstand des hydrographischen Amts und eine Contre-Admiralsstelle für den Director des Bildungswesens der Marine. Die vier neuernannten Contre-Admirale nehmen folgende Stellungen ein: C.-A. Koester, Director des Marinedepartements des Reichsmarine-Amts; C.-A. Valois, Ober-Werftdirector der Werft zu Kiel (bisher zu Danzig); Freiherr von Hollen, Vorstand des hydrographischen Amts des Reichs-Marineamts; C.-A. Mensing, Inspecteur der Marine-Artillerie, und C.-A. Karcher, Chef des Stabes des Obercommandos der Marine. Der älteste Capitän z. S. ist jetzt Dietert, Commandant des Artillerieschulschiffes „Mars".

* [Zur Feuerbestattungsfrage] hatte kürzlich das Polizeipräsidium insofern Stellung genommen, als es auf ein Gesuch des Vereins für Feuerbestattung auf Zulassung der facultativen Feuerbestattung für Berlin folgenden abschläglichen Bescheid ertheilte. „Dem Vorstande eröffne ich auf das Gesuch ergebenst, daß ich die Feuerbestattung mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Titels 11 Theil II Allgemeinen Landrechts, welche nur eine Beerdigung der Leichen kennen, für verboten erachte. Der Polizei-Präsident." — Hierauf richtete der Vereinsvorstand eine Eingabe an den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, worin nachgewiesen wurde, daß nach Lage der Gesetze keine Behörde berechtigt ist, die Feuerbestattung zu verhindern, wonach folgender Bescheid einging. „Auf die Vorstellung vom 11. d. Mts. erwidere ich dem Verein ergebenst, daß mir die Ausführungen des Gesuches keinen Anlaß geben, eine Abänderung des meines Erachtens zutreffenden Bescheides des dortigen Herrn Polizei-Präsidenten herbeizuführen. Uebrigens kann ich mich auch nicht für zuständig halten, im Wege einer allgemeinen Anordnung die facultative Feuerbestattung und die Errichtung eines Crematoriums in Berlin für zulässig zu erklären. Potsdam, den 14. März 1889. Der Ober-Präsident Staatsminister Achenbach." — Auf diesen Bescheid hat der Vorstand beschlossen, eine Eingabe an das Ministerium des Innern zu richten.

[Erkrankungen an Meningitis cerebrospinalis] haben in den letzten Jahren in auffälliger Weise zugenommen. Da durch die Wissenschaft festgestellt ist, daß diese meist zum Tode führende Krankheit ansteckender Natur ist, so hat das königl. Polizei-Präsidium nunmehr Anlaß genommen, Maßnahmen gegen die Verbreitung der Krankheit zu treffen. Durch Polizeiverordnung werden jetzt die Aerzte verpflichtet, jeden in ihrer Praxis vorkommenden Fall von Meningitis cerebrospinalis ungesäumt der königlichen Sanitätscommission, Stralauerstraße 39, auf den üblichen Anzeige-Karten zu melden. Die Kranken müssen, soweit als thunlich, von anderen Personen abgesondert werden. Kinder aus einem Hausstande, in welchem ein solcher Krankheitsfall besteht, sind vom Schulbesuch so lange fern zu halten, bis die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung für beseitigt anzusehen ist. Die Krankenzimmer, die von den Kranken benutzten Wäschestücke (namentlich auch die Taschentücher), Kleider und sonstigen Gegenstände sind gründlich zu reinigen und ausnahmslos zu desinficiren. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Diese Anordnung tritt am 1. Mai in Kraft.

[Der Gartenbaudirector Hüttig,] dessen Tod bereits gemeldet wurde, hatte sich durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der gärtnerischen Literatur einen angesehenen Namen erworben, theils durch seine Bearbeitungen älterer Werke, wie von Kecht's „Praktischem Weinbau" und von Wredow's „Gartenfreund", theils durch Veröffentlichung eigener Werke („Geschichte des Gartenbaues", „Der Obstbau", „Zimmerflora", „Grundriß der Lehre vom Gartenbau", „Der Weinbau im Garten") und Aufsätze in fachwissenschaftlichen Zeitschriften. Außerhalb der fachmännischen Kreise war er namentlich bekannt als der Verfasser von populär gehaltenen, monatlich erschienenen Mittheilungen über und Winke für die Behandlung des Blumen-, Obst- und Gemüsegartens sowie der Zimmerpflanzen. Es verdient noch, wie die „Magdeb. Ztg." bemerkt, erwähnt zu werden, daß Hüttig stets den Agitationen zur Herbeiführnng eines Zollschutzes für Erzeugnisse des Gartenbaues entgegengetreten ist. Vor einem Jahre hatte er den Verlust eines erwachsenen Sohnes zu beklagen, der in der Havel verunglückte.

[Der Redacteur des „Reichsboten",] Herr Engel, war dafür verantwortlich gemacht worden, daß die von ihm redigirte Zeitung am 19. September v. J. ein Inserat, betreffend Brandts Schweizerpillen, aufgenommen hatte, in welchem vor dem Kauf gefälschter Pillen gewarnt wurde. Am 4. Deeember stand wieder ein Inserat in dem Blatt, durch welches lediglich darauf hingewiesen war, woran man die echten Schweizerpillen äußerlich erkenne. Wegen des ersten Inserates wurde Herr Engel von dem Schöffengericht zu einer Strafe von fünf Mark verurtheilt, wegen Aufnahme des zweiten jedoch freigesprochen, weil der Gerichtshof hierin keine Anpreisung zum Zwecke des Kaufes erkannte. Wegen des freisprechenden Erkenntnisses legte der Amtsanwalt Berufung ein, über welche heute die Strafkammer VIa des Landgerichts I verhandelte. Dieselbe fand die Berufung gerechtfertigt, da die Aufnahme des Inserates in den gewerblichen Theil der Zeitung nichts Anderes als eine Empfehlung zum Kauf bedeuten könne und diese für derartige Arzneimittel nicht gestattet sei. Der Gerichtshof hob das erstinstanzliche Erkenntniß auf und verurtheilte Herrn Engel zu einer Geldstrafe von 10 M. für Aufnahme des Inserates vom 4. December.

[Daß Kahlköpfigkeit eine Krankheit ist] und die dagegen angepriesenen Mittel Arzneimittel sind, ist am Mittwoch in Uebereinstimmung mit den Anschauungen des Kammergerichtes auch von der Berufungskammer VIa des Berliner Landgerichtes festgestellt worden. Frau Anna Czillag, deren Reclamedame mit dem langen „Loreleyhaar" fast täglich in dem Annoncentheile der Zeitungen sich zeigt, war vom Schöffengericht wegen Verkaufes von Arzeneien zu 90 M. Geldbuße verurtheilt worden, weil sie einem nicht uniformirten Schutzmann eine Büchse ihrer „Haarwuchs-Pomade" verkauft und dieselbe in einen Avis eingewickelt hatte, in welchem diese Pomade als großartiges Mittel gegen Haarschuppen und Kahlköpfigkeit angepriesen wurde. — Rechtsanwalt Wolff legte nun in der Verhandlung in zweiter Instanz das Schwergewicht darauf, daß der Schutzmann die Pomade nicht als Heilmittel verlangt und sie demselben auch nicht als solches, sondern als Toiletteartikel verkauft worden sei. Der Gerichtshof war aber der Meinung, daß Schuppen und Kahlköpfigkeit krankhafte Zustände des Menschen darstellen, und daß zusammengesetzte Mittel, welche speciell dagegen empfohlen werden, als Heilmittel zu betrachten sind. Der Gerichtshof setzte jedoch die Strafe auf 50 Mark Geldbuße herab.

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Jagulajew. [48]

Eine Stunde nachher befand ich mich in dem Gefängnisse der Conciergerie. Der Inspector dieses Gefängnisses, welcher mit dem Polizeicommissar, der mich hergeführt, sprach, rief den Schließer und befahl ihm:

„Führen Sie ihn in die zweite Abtheilung der Verdächtigen."

Der Wächter führte mich durch einen langen und finsteren gewölbten Corridor, der stark nach Feuchtigkeit und Schimmel roch. Als wir hundert Schritte gegangen waren, wendeten wir uns nach rechts in einen zweiten Corridor, welcher von einer großen Glasthür abgeschlossen wurde. Mein Begleiter öffnete diese Thür, und wir befanden uns in einem sehr weitläufigen Gefängnißhofe, der mit Bäumen bepflanzt war.

„Das ist die Wiese der zweiten Abtheilung; bleiben Sie hier, bis man Sie in ein besonderes Zimmer führt," sagte der Wächter, und fügte hinzu, indem er auf eine Menge Gefangene zeigte, welche in dem Hofe spazieren gingen:

„Es ist hier lustige Gesellschaft, langweilen Sie sich nicht!"

Der Gefängnißwärter hatte die Wahrheit gesagt. Die Gesellschaft, welche sich auf der Wiese versammelt hatte, zeichnete sich wirklich, wenigstens äußerlich, nicht durch eine melancholische Stimmung aus. Wenn nicht die hohen Mauern gewesen wären, welche diesen grünen Winkel umschlossen, hätte Jemand, den man nicht vorher unterrichtet hätte, nicht auf den Gedanken kommen können, daß das lebhafte Gemälde, welches er sah, der Charakter eines Versammlungsortes für Leute sei, welche beinahe sicher der Todesstrafe verfallen waren, lediglich durch die Natur der Handlung, deren sie verdächtig waren.

Ich hatte viel von dem Leichtsinn gehört, welchen in dieser Zeit die Gefängnisse, die den politisch Verdächtigen zugewiesen waren, zeigten, aber ich gestehe, daß alle Erzählungen, welche mir sehr übertrieben geschienen hatten, nur eine schwache Wiedergabe der Wirklichkeit gewesen waren. Das, was um mich her vorging, erinnerte mich eher an die Spielsäle der Frau v. Sainte-Amaranthe und die mittäglichen Versammlungen der Gesellschaft des Palais Egalité als an einen Aufenthalt von Gefangenen, die Gefahr liefen, ihre Köpfe auf das Schaffot zu legen. Ueberall erschienen stattliche Gruppen von jungen Männern und Frauen, die sorglos über etwas offenbar sehr Lustiges plauderten, weil von allen Seiten Ausbrüche des Lachens ertönten. In einem Winkel der Wiese hörte man den Ton einer Geige und weibliche Stimmen, welche irgend eine sentimentale Romanze sangen. In einem anderen spielten einige Männer und Weiber mit fröhlichen Ausrufen Blindekuh. Niemals vorher hatte ich eine bessere Anwendung der epikuräischen Regel gesehen: carpe diem!

Mein Erscheinen auf der Wiese brachte einen mächtigen Eindruck hervor. Ein junger Mann, nach der letzten Mode der Monarchie gekleidet, mit einer weißen Lilie in dem Knopfloch seines mit verschiedenfarbiger Seide gestickten Rockes geschmückt, rief aus:

„Verehrte Damen und Herren! Unsere Gesellschaft erhält ein neues Mitglied. Empfangen wir es mit derjenigen Ehre, welche jedem unserer Gesinnungsgenossen zukommt!"

„Bravo Herzog. Gruß dem neuen Unglücksgefährten!" schrieen, vergnügt in die Hände klatschend, zwei junge und hübsche Frauenzimmer. Der, welcher mit Herzog angeredet worden, nahm sie beide bei den Händen und alle drei gingen auf mich zu, liebenswürdig lächelnd und alle Manieren feiner Höflichkeit beobachtend, welche an dem Hofe Ludwig XVI. durch die unglückliche Marie Antoinette eingeführt worden war.

Ich begriff, daß man mich für einen Royalisten hielt und erachtete es nicht für anständig, die Gesellschaft, in welche ich zufällig gerathen war, in diesem Irrthum zu lassen. Indem ich den freundlichen Gruß des Herzogs und der ihn begleitenden jungen Damen erwiderte, trat ich einige Schritte vor und sagte lächelnd:

„Verlieren Sie nicht Ihre Complimente an einen Unwürdigen, Bürgerinnen und Bürger! Vor Ihnen steht ein in seinen Ueberzeugungen unerschütterlicher Republikaner."

Meine Worte, die ich nicht ohne einen gewissen Bombast vorgebracht hatte und die auf Effect zielten, brachten jedoch nicht den von mir erwarteten Eindruck hervor. Der junge Mann und seine Begleiterinnen reichten mir die Hand, und eine der jungen Frauen sagte mit einer gewissen, mich erschreckenden Sorglosigkeit:

„Royalist oder Republikaner, Sie sind der Unsere, weil Sie aller Wahrscheinlichkeit nach dasselbe Schicksal erwartet, wie uns. Seien Sie willkommen!"

Und gleich darauf fügte sie, auf ihre Gefährtinnen und ihren Gefährten zeigend, hinzu:

„Gräfin de la Roche-Brisai, Herzog Vieuxville de Carnandac. Was mich betrifft, so erlaube ich mir, mich als die verwittwete Marquise v. Homond-Versignac vorzustellen."

In Beantwortung dieser Vorstellung nannte ich meinen Namen, indem ich denselben wie immer mit französischem Accent aussprach.

„Sie sind ein Fremder?" fragte mich die hübsche Marquise.

„Ja, ich bin Russe und Edelmann."

„Unter Ihren Landsleuten in Frankreich kann man nur Mitglieder des Adels finden."

„Sie irren sich nicht, Bürgerin, aber ich habe mich schon lange von den Privilegien meiner Geburt losgesagt."

„Was Sie nicht daran gehindert hat, in unsere Gesellschaft zu kommen", sagte der Herzog Vieuxville de Carnandac. „Die einige und untheilbare Republik hat eine etwas einförmige Manier, für die Opfer zu danken, welche dem Moloch der Gleichheit zu Ehren gebracht werden. Doch dies nur nebenbei. Nach unseren Ueberzeugungen kann man nicht aufhören, ein Edelmann zu sein auf dem Wege des einfachen Verzichts auf die Privilegien seines Geschlechts. Sie sind doppelt der Unsere, und deshalb begrüßen wir Sie doppelt, indem wir Sie bitten, uns die Ehre zu erzeigen, in unserer Gesellschaft zu bleiben und sich hier wie zu Hause zu fühlen."

Auf diese Liebenswürdigkeit abschlägig zu antworten, wäre unhöflich gewesen. Ich verbeugte mich und folgte der Gruppe, die mir entgegengekommen war.

Als wir uns den Blindekuh-Spielenden näherten, stellte mich der Herzog ihnen vor, indem er meinen Namen hinzufügte:

„Ein russischer Bojar, der sich für einen Republikaner hält."

Dieser Zusatz erschien anscheinend Niemandem sonderbar und rief keinerlei Bemerkung hervor. Es streckten sich mir ein Dutzend männliche und weibliche Hände entgegen mit den Worten: „Willkommen Herr!" Aber da während meiner Vorstellung das junge Mädchen, welches die Uebrigen in dem Spiel gejagt hatte, ihre Binde abgenommen hatte, so entstand ein Streit, ob sie dieselbe wieder nehmen sollte. Die Marquise von Homond-Versignac entschied den Streit auf ihre Weise. Indem sie die Binde nahm, trat sie auf mich zu und sagte:

„Nun, Sie sollen für Ihren Abfall büßen. Da Sie ohnedies auch blind sind, so wird Ihnen die Rolle des Blinden vortrefflich zu Gesicht stehen."

(Fortsetzung folgt.)

[Die einzige nähere Verwandte des Turnvaters Jahn,] die diesen überlebt hat, seine Cousine, Frau Henriette Stürcke, geb. Jahn, ist — wie die „Voss. Ztg.“ hört — auf ihrem Gute in Breetz bei Lenzen im 97. Lebensjahre gestorben. Sie hatte sich fast bis zuletzt geistiger Frische erfreut. Vor einem Jahre war sie während des Eisganges bei strengster Kälte von den Pionieren in einem Ponton nach Lenzen geschafft worden.

[American Dentist.] Sämmtliche in Mainz wohnende, in Amerika „approbirte“ Zahnärzte haben durch das Amtsgericht — wie die „Frankf. Ztg.“ mittheilt — wegen Führung der Bezeichnung „American Dentist“ auf ihren Schildern Strafbefehle erhalten. Gleichzeitig wurde den Herren aufgegeben, unter Androhung weiterer Strafen ihre mit der obigen Bezeichnung versehenen Geschäftsschilder zu entfernen. Durch diese Strafbefehle fühlen sich die Zahnärzte aber in ihrem Rechte gekürzt und werden Berufung dagegen einlegen.

[Marine.] Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stosch“ (Flaggschiff), „Charlotte“, „Gneisenau“ und „Moltke“, Geschwaderchef: Contreadmiral Hollmann, ist am 2. April c. in Gibraltar angekommen und beabsichtigt, am 5. April c. wieder in See zu gehen.

Oesterreich-Ungarn.

x **Wien, 2. April.** [Der Schluß der Schuldebatte. — Warum Prof. Sueß das Rectorat niederlegte. — Die Zustände an der Wiener Universität.] Ich bin Ihnen noch schuldig über den Schluß der Schuldebatte im Abgeordnetenhause zu berichten. Es gab noch eine Reihe interessanter Reden auf deutschliberaler Seite. Am rücksichtslosesten ging dem Prinzen Liechtenstein und seinem Antrage der Abgeordnete für Hernals Hofrath Exner zu Leibe. Dieser Redner beleuchtete den Schulantrag der Clericalen mit Rücksicht auf das gewerbliche Bildungswesen und führte den Nachweis, daß dieses total zu Grunde gehen müßte, wenn auch nur ein Theil von dem Gesetz würde, was von den Clericalen angestrebt wird. „Selten mag in einer kleinen Schale eine solche Masse schäumenden Unsinns enthalten gewesen sein als in dem Antrage des Fürsten Liechtenstein“, so lautete der Kern der Kritik Exners. Eine großangelegte Rede von mächtiger Wirkung auf Freund und Feind hielt (wie bereits mitgetheilt) Prof. Ed. Sueß. Er schilderte in flammenden Worten, in welch’ jämmerlichen Zustand die Herrschaft des Clerus in Belgien und in Frankreich unter dem zweiten Kaiserreich das Schulwesen dieser beiden Länder gebracht hat. Er führte aus, wie in China die Jesuiten-Missionäre den Chinesen gestatteten ihre Götzen anzubeten, wenn nur hinter dem Altare ein Crucifix versteckt werden dürfte, während gleichzeitig ein böhmischer Jesuitenprediger schrieb: „Brennet, brennet (die Ketzer nämlich), daß die Sterne schmelzen und die Engel im Himmel die Füße an sich ziehen!“ Er verwies darauf, wie in Oesterreich Reformen der Schule stets durch große Ereignisse herbeigeführt wurden, so unter Maria Theresia nach dem siebenjährigen Krieg, unter Kaiser Franz als Folgewirkung der französischen Revolution und endlich in den letzten sechziger Jahren in Folge der durch den „preußischen Schulmeister“ gewonnenen Schlacht von Königgrätz. Aber welches große historische Ereigniß zwinge denn heute zu einer Schulreform? fragte der Redner und die treffende Antwort darauf, die das ganze Haus mit stürmischer Heiterkeit aufnahm, lautete: Das historische Ereigniß ist kein anderes als Graf Taaffe, der zwanzig Stimmen der Clericalen braucht! Den Unterrichtsminister hat Prof. Sueß ziemlich schonend behandelt. Er begnügte sich damit zu erklären, daß die unschlüssige und unmännliche Haltung des Ministers ihn schmerzlich berührt und zu der Ueberzeugung gebracht habe, daß die Freunde der Schule auf die Unterstützung dieses Mannes in dem Kampfe, „über dessen Tragweite nur Thoren sich und nur Falschmünzer andere täuschen können“, nicht mehr zählen können. Angesichts dieser schonenden Behandlung des Ministers, frägt man sich jetzt, warum denn eigentlich Prof. Sueß sein Amt als Rector der Wiener Universität niedergelegt habe? In seiner Rede findet man dafür absolut keinen Grund. Es konnte der Rector mit dem Minister nach derselben gerade so gut dienstlich verkehren als vordem. In der heutigen Presse findet sich eine Zuschrift aus Universitätskreisen, die eine Erklärung der Motive für den Rücktritt des Prof. Sueß giebt, welche sehr plausibel ist, ein so bedauerliches Licht sie auch auf die socialen Verhältnisse wirft, die gegenwärtig an der Wiener Universität herrschen. In jener Zuschrift wird erzählt, das Verhalten der deutsch-national-antisemitischen Burschenschaften gegen den Autor sei es, das demselben das Verbleiben auf seinem Posten verlebiete. Diese Burschen haben von dem ersten Tage an, da Prof. Sueß als Rector fungirte, in unverschämtester Weise durch ostentatives Nichtgrüßen und ähnliche Rohheiten dem hervorragenden liberalen Abgeordneten ihre Abneigung demonstrirt. Alle Bemühungen des Rectors, mit diesen leider einen sehr starken Procentsatz unserer Studentenschaft bildenden Elementen einen modus vivendi herzustellen, schlugen fehl und so ist es nur zu begreiflich, wenn der berühmte Gelehrte sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, seine Person zum Mittelpunkte irgend eines Universitätsskandals zu machen, und lieber auf seine Stelle verzichtete.

Amerika.

[Reinigung der Wahlen.] Der „Köln. Ztg.“ wird aus Newyork geschrieben: Die im letzten Wahlkampfe zu Tage getretenen Mißbräuche haben eine allgemeine Bewegung zu Gunsten der „Reinigung der Wahlen“ ins Leben gerufen. Im Bundessenat hat der leitende Republikaner Senator Sherman eine Vorlage behufs Reinigung der Congreßwahlen eingebracht. Der vielgenannte im Staat Newyork wiedererwählte Gouverneur David B. Hill hat in seiner Botschaft eine ganze Reihe von darauf bezüglichen Vorschlägen gemacht, die um so größere Beachtung verdienen, als Gouverneur Hill eingestandenermaßen der Mann der demokratischen Zukunft ist. Eine ganze Anzahl von Gouverneuren und auch Staatslegislaturen haben das Beispiel Hills nachgeahmt, so daß jetzt wenigstens allenthalben ein Erkenntniß des Uebels aufdämmert. Daß das Geld schon früher eine wichtige Rolle auch bei den amerikanischen Wahlen gespielt, ist wohl zu keiner Zeit geleugnet worden. Trotzdem aber war Karl Schurz immerhin noch in gutem Recht, als er im vorigen Sommer gelegentlich seines Aufenthalts in Deutschland eine journalistische Lanze mit denen brach, welche behaupten wollten, der Ausgang der amerikanischen Wahlen sei lediglich eine Frage des größeren Parteigeldbeutels. Das Treiben beim letzten Wahlkampf aber scheint selbst in diesem klardenkenden und erfahrenen deutsch-amerikanischen Staatsmanne Gedanken hinsichtlich dieses Punktes wachgerufen zu haben, denen er sogar mit der für ihn bezeichnenden Gewissenhaftigkeit gelegentlich in einer Tischrede Ausdruck gab. Und in der That hat in diesem letzten Wahlfeldzug der Stimmenkauf eine Rolle gespielt, wie noch nie bisher in der amerikanischen Geschichte, denn noch nie stand das Monopol und der dem Willen und der Habgier einer kleinen Minderheit gehorchende allmächtige Millionen-Säckel in so ausgesprochener, um nicht zu sagen schamloser Weise hinter einer der kämpfenden Parteien. Ob jetzt schon thatsächlich Abhilfe geschaffen werden wird oder geschaffen werden kann, muß dahingestellt bleiben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. April.

• **Das fünfzigjährige Dienstjubiläum des Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Raths, Regierungs-Präsidenten Juncker von Ober-Conreut.** Die von den städtischen Behörden dem Regierungs-Präsidenten überreichte, im Mittagblatt im Wortlaut mitgetheilte Adresse, eine in jeder Weise künstlerisch ausgeführte Arbeit, zeigt in der linken oberen Seite eine große Initiale, von der ein Genius, sich mit der rechten Hand auf das Wappen des Jubilars stützend, in der Linken einen Lorbeerzweig tragend, auf lichten Wolken herabschwebt. Darunter von Wolken umhüllt, streut ein kleiner Engel aus einem Füllhorn Rosen herab. Ueber dem Haupte des Genius strahlt auf einem Kranze die Jubiläumszahl 50. — Eingeschlossen war die Adresse in einer runden Kapsel, aus weißem und rothem Leder (in den Breslauer Stadtfarben) verfertigt. Der Entwurf stammt aus der bewährten Hand des städtischen Baumeisters Josef Röder.

Unter die außerordentlich zahlreichen Deputationen, welche den Jubilar am heutigen Vormittage beglückwünschten, gehörte auch die Vertretung der hiesigen Königlichen Kunst- und Kunstgewerbeschule, welcher der Regierungs-Präsident als Verwaltungsbehörde vorgesetzt ist. Unter der Führung des Directors Prof. Kühn erschien das Lehrercollegium der Anstalt, um seine Glückwünsche darzubringen unter Ueberreichung einer künstlerisch hervorragenden Jubiläumsgabe, an welcher bis auf Herrn Professor Bräuer alle Lehrer der Anstalt mitgewirkt hatten. Die Dedication besteht in einer prachtvoll ausgestatteten Mappe, deren Inhalt verschiedene, von den einzelnen Künstlern herrührende Kunstblätter bilden. Die Mappe selbst zeigt auf der Hauptseite einen Ueberzug von feinem braunem Leder als Fond des Deckels. In der Mitte desselben ist eine auf die Spitze gestellte Raute angeordnet, die das Wappen der Familie von Juncker umschließt. Das Wappen ist nach einem vom ordentlichen Lehrer der Königl. Kunstschule, Bildhauer Michaelis, modellirten Muster in versilbertem Kupfer hergestellt. Um das Wappen herum, den Seiten der Raute folgend, schlingen sich Lorbeergewinde, die auf dunkelgrüne Seide gemalt sind. Als Eckbeschlag ist in diagonaler Anordnung dem Deckel in den vier Ecken je ein Künstlerwappen aufgesetzt. Den Entwurf zu dieser Ausschmückung der Mappe hat Director Professor Kühn geliefert. Das erste Blatt von dem Inhalt der Mappe, von dem ordentlichen Lehrer der Kunstschule Irmann in Aquarell und Sepia gemalt, enthält als Titelblatt die Widmung, die den Mittelpunkt der außerordentlich geschickt entworfenen Composition bildet. Um die Schrift der Widmung legt sich in einem aufrecht stehenden Oval eine Fascie, auf deren Blättern der Reihe nach die Namen derjenigen Städte verzeichnet stehen, in denen der Jubilar in amtlichen Stellungen thätig gewesen ist. Eingeleitet wird die Reihe dieser Städte durch die Namen Lyck, Konitz, Königsberg, Breslau und Berlin, und zwar Lyck als Geburtstagsstadt des Jubilars, der in Konitz das Gymnasium besucht und in den drei letztgenannten Städten seinen Universitätsstudien obgelegen hat. Es folgen Coblenz, Bromberg, Czarnikau (wo der Jubilar als Landrath an der Niederkämpfung des polnischen Aufstandes Theil hatte, worauf ein paar Schwerter hindeuten), Düsseldorf, wiederum Coblenz, Magdeburg, Gumbinnen, Düsseldorf und endlich Breslau. Bekrönt wird das ganze bemalte Feld durch das Juncker’sche Wappen. Um das ovale Mittelfeld gruppiren sich rechts und links kreisrunde Medaillons, unten ein liegendes Oval und in den vier Ecken je eine mit leichtem Rahmenwerk umspannte Bildfläche. In diesen Abtheilungen der Composition finden sich folgende bildliche Darstellungen: ein Abriß aus dem Städtebilde von Konitz, als architektonische Ansicht von Gumbinnen die ehemalige Wohnung des Jubilars, die Eisenbahnbrücke und das Schloß von Coblenz, ein Blick auf den Magdeburger Dom, von Nordosten gesehen, das Regierungsgebäude in Bromberg, der „Malkasten“ in Düsseldorf und das Regierungsgebäude in Breslau. Unten rechts und links lehnt sich an das Mittelfeld das schlesische und das Breslauer Wappen; unterhalb des Ovals mit dem Breslauer Regierungsgebäude ist das Künstlerwappen angebracht unter Bezugnahme darauf, daß von den Vorfahren des Jubilars einige in Prag als Architekten zu großem Ansehen gelangt sind. Die Durchführung der sehr ansprechenden Composition ist eine meisterhafte. Der Schöpfer derselben, Maler Irmann, hat zu der Mappe außerdem eine Röthelzeichnung beigesteuert, welche eine der weiblichen Figuren wiedergiebt, die von diesem Künstler als Theil der Plafondmalerei in dem Festsaal des Regierungsgebäudes gemalt werden. Der ordentliche Lehrer an der Kunstschule, Professor Schobelt, hat eine Composition geschaffen, die sinnbildlich die Treue widerspiegelt, mit welcher der Jubilar seinem Landesherrn in seiner langen amtlichen Laufbahn gedient. Mit dichterischer Freiheit ist der Stoff in die Zeit des Mittelalters verlegt, wo sich als Ausdruck für die darzustellenden Beziehungen leicht eine Vergegenwärtigung der Vasallentreue ergab. Auf dem Bilde steht ein Ritter, das Banner seines Herrn in die Höhe haltend und das Besitzthum desselben gegen den Ansturm von Empörern vertheidigend. Dem Ritter zur Seite hat ein Fahnenjunker seine Stelle gefunden. Der Ritter hat soeben seinen Gegner, der zum Theil unter dem gestürzten Pferde begraben liegt, in den Sand gestreckt. Zu den Seiten sind Gruppen angeordnet, die auf die friedlichen Seiten der amtlichen Thätigkeit des Jubilars hinweisen und in Verbindung zu bringen sind mit der Darstellung im Hintergrunde des Bildes, auf dem sich ein brennendes Gehöft zeigt. Das Elend des Krieges erhält eine versöhnende Folie durch die beiden weiblichen Gestalten, welche an die Armen Brot austheilen. Der Löwe im Vordergrunde, als Sinnbild der Kraft, spielt auf den Wahlspruch der Familie des Jubilars an: Mit Kraft im Recht. Die andren, von dem Künstler in die Composition hineingelegten Beziehungen vervollständigen das Bild der Erinnerungen, die sich dem Empfänger an seinem Jubeltage aufdrängen mögen. Das Bild, in Aquarell ausgeführt, zeigt dramatische Bewegtheit und ist als das Werk eines hervorragenden Historienmalers künstlerisch von hohem Werth. Der ord. Lehrer an der Kunstschule Prof. Morgenstern hat der Mappe eine in Oel gemalte Ansicht des Familienstammschlosses Ober-Conreut einverleibt, die von dem bewährten Landschaftsmaler mit aller seine Arbeiten auszeichnenden poetischen Auffassung durchgeführt ist. Ferner hat Prof. Morgenstern eine vorzüglich gelungene Radirung desselben Sujets als Jubiläumsgabe gestiftet, die dadurch noch einen besonderen Werth erhält, daß der Künstler die Kupferplatte in einem Etui als Dedication mitstiftet. Vom Architekten Stüler rührt eine in Aquarellfarben ausgeführte Ansicht der Ohle am oberen Bär vor ihrer Zuschüttung her, die bei stimmungsvollster Haltung als Landschafts- wie als Architekturstück — man sieht im Hintergrunde die Adalbertkirche und in der Ferne die Magdalenenthürme — einen großen Reiz hat. Prof. Härtel hat in die Mappe Abbildungen von plastischen Werken, deren Schöpfer er ist, gestiftet. Das Festgeschenk der hier aufgeführten Künstler macht jedenfalls der Erfindungsgabe und der Tüchtigkeit der an der Herstellung Betheiligten die größte Ehre.

Heute Abend findet im großen Saal der Hansen’schen Weinhandlung ein Fest zu Ehren des Jubilars statt.

Kleine Chronik.

Vom Clavierspielen. In dem diesmaligen Jahresbericht der königl. Elisabethschule (höhere Töchterschule) in Berlin findet sich aus der Feder des Directors Prof. Dr. Waetzoldt eine Aeußerung über den Unfug des übertriebenen Cavierunterrichts, die hiermit weiteren Kreisen zur Kenntniß gebracht sei. Prof. W. schreibt: „Während die Eltern unbedenklich den Hausarzt veranlassen, aus gesundheitlichen Gründen die Befreiung von einem oder dem andern Lehrgegenstande der Schule zu befürworten, lassen sie oft den Musikunterricht ihrer Töchter und die Uebungsstunden ruhig weiter bestehen. Wir bemühen uns, damit den Mädchen die in der Großstadt ihnen so unentbehrliche Zeit zur Ruhe, zum Spiel und zur körperlichen Bewegung gewahrt bleibe, die häuslichen Arbeiten auf das geringste Maß zu beschränken, eine halbe Stunde täglich für die Unterstufe, eine Stunde für die Mittelstufe, eine und eine halbe Stunde durchschnittlich für die Oberstufe. Es muß als ein Mißbrauch der kindlichen Kräfte bezeichnet werden, wenn für einen Luxus-Lehrgegenstand, wie Clavierspiel, täglich ebensoviel, oft mehr Zeit beansprucht wird, als für die Schularbeiten. Fast alle schwachen, matten, zerstreuten Schülerinnen, das ergab die Aufnahme, übten täglich ein bis zwei Stunden auf dem Clavier. Wurde der Clavierunterricht aufgegeben oder auch nur erheblich beschnitten, so waren die Mädchen frischer, nahmen reger Theil und leisteten Besseres. Keine Uebung stellt an das Nervensystem höhere Ansprüche als das Clavierspielen. Dem Musikgötzen, dem thörichten Modevorurtheil, daß Clavierspielen zur Bildung gehöre, bringt manche Mutter die Gesundheit der Tochter zum Opfer. Einige Beispiele aus dem Sommerhalbjahre 1888 mögen das Gesagte unterstützen:

Klasse.	Durchschnitts-alter.		Frequenz.	Davon haben Clavierstunde.	Tägliche Schularbeit.	Tägliche Musikübung.
V B.	9,6	Jahre	50	25	1/2—3/4 St.	3/4—1 St.
V A.	10,3	„	50	27	do.	1—1 1/3 „
IV B.	11,2	„	51	29	1 St.	1—1 1/2 „
IV A.	11,9	„	52	38	do.	1—2 „
III B.	12,8	„	47	35	do.	1—1 1/2 „
III A.	13,6	„	48	38	do.	1—2 „
II B.	14,4	„	46	21	do.	1—2 1/2 „
II A.	14,5	„	36	27	1 1/2 St.	1—2 1/2 „

Bei einer großen Zahl der Clavierspielerinnen lassen die häuslichen Arbeiten viel zu wünschen übrig; ihre Haltung ist matt oder aufgeregt. Einige leiden an nervöser Unruhe, klagen über häufigen Kopfschmerz und Schlaflosigkeit. Mit dem Alter der Schülerinnen nehmen diese Erscheinungen zu. Es darf behauptet werden, daß an der Schwächlichkeit und der Nervosität vieler Mädchen die häuslichen Musikübungen mehr Schuld tragen, als die oft getadelte Schule. Vor dem zwölften Jahre sollte der Clavierunterricht nicht beginnen; pflegen sollten die Musik nur ganz gesunde, musikalisch gut begabte Mädchen, von denen zu erwarten ist, daß ihr Spiel einst den Mitmenschen Freude bereiten wird. Von hundert clavierspielenden Mädchen gelangen aber neunzig nach jahrelanger Mühe nur zu einer automatenhaften Fertigkeit, die mit der Uebung einer Kunst gar keine Verwandtschaft hat, sondern der Fähigkeit schlichter, reiner musikalischer Empfindung geradezu verderblich ist. Den maßlosen Ansprüchen mancher Clavierlehrer und Lehrerinnen an Zeit und Kraft unerwachsener Mädchen müssen Eltern und Schule ernsthafter entgegentreten. Es ist weder nöthig noch wünschenswerth, daß wir viele mittelmäßige und schlechte Clavierspielerinnen haben, aber es ist nöthig, daß unsere Mädchen körperlich und geistig gesund und frisch bleiben. In keinem Falle kann die Schule gestatten, daß wegen Blutarmuth, Schwächlichkeit, überstandener Krankheiten, schwacher Augen u. s. w. u. s. w. solche Schülerinnen vom Handarbeitsunterricht, vom Turnen oder vom Zeichnen dispensirt werden, welche den Musikunterricht fortsetzen. Werden Dispensationen aus gesundheitlichen Gründen nothwendig, so ist im Allgemeinen auch zugleich jedes Clavierspiel aufzugeben. Es wäre sehr dankenswerth, wenn die Aerzte, welche die Dispensation beantragen, darauf ihr Augenmerk richten wollten, damit es nicht vorkommt, daß Mädchen wegen schwacher oder entzündlicher Augen vom Zeichen- oder Handarbeitsunterricht dispensirt werden sollen, die zwei Stunden täglich den Notendruck entziffern müssen. . . .“

F. W. Rogge. Vor Kurzem verstarb der Dichter F. W. Rogge. Die „Fr. Ztg.“ bringt über ihn folgende biographische Notizen: Friedrich Wilhelm Rogge war am 12. November 1808 zu Rankendorf im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin auf einem (einem Herrn von Müller in Lüneburg gehörigen) Gute geboren. Schon seine Jugend war eine schicksalsreiche. Mit dem sechs Wochen alten Knaben — der Vater war inzwischen spurlos davongegangen — begab sich die Mutter über die hartgefrorene Elbe nach Lüneburg, wo sie das Kind bei fremden Leuten in Kost und Pflege gab. Nach Jahresfrist wurde dann der Knabe von einem alten Ehepaar, das seine sämmtlichen Kinder, neun an der Zahl, verloren hatte, in Pflege genommen. Als einige Jahre später die Mutter mit einem Manne, Namens Prigg, welcher eine Clubdienerstelle bekleidete und ein ausreichendes Einkommen hatte, eine zweite Ehe schloß, wurde der Knabe in die neue Häuslichkeit mit hinüber genommen. Hier wurde ihm aber bald ein schlechtes Loos zu Theil. Der Stiefvater ergab sich dem Trunke, wurde aus seiner Stellung entlassen und bald kam die Noth ins Haus. Der Knabe wurde körperlich mißhandelt, sogar zum Betteln und Schlimmerem gezwungen. Er entfloh nach Bardewiek und dann nach dem Dorfe Hagen bei Lüneburg, wo er ein Unterkommen fand und die Schweine hüten mußte. Bald ergriff er auf’s Neue den Wanderstab und führte auf den zerstreut zwischen Lüneburg und Bevensen liegenden Dörfern ein vagabondirendes Leben; so war er Kuhhirte in Bienebüttel, Schäferbube in Bosselwiebek ꝛc. Nach einiger Zeit erhielt er eine Stelle als Ochsenhirte in Deutschebern bei Lüneburg. Von dort wurde er durch einen Onkel in Lüneburg abgeholt und zu einem Seiler als Radknabe verbracht. Diese Beschäftigung ließ ihm Zeit, einem inneren Triebe zum Lesen der Bibel, der Fabeln von Gellert und anderer Dichtungen zu folgen. Sein Bekanntwerden mit dem Sohne des Predigers Genzke brachte ihn zu höheren Gedanken und in den Besitz von Lange’s griechischer Grammatik, aus welcher er zu lernen begann. Durch den Superintendenten an der Johanniskirche in Lüneburg, Dr. Christiani, kam er später in die Quarta des dortigen Johanneums, durchlief rasch die Klassen, so daß er Michaelis 1829 mit einem Testimonium paupertatis versehen, das ihm freie Vorlesungen ꝛc. sicherte, die Universität Göttingen besuchen konnte, um sich dem Studium der Theologie zu widmen. Er blieb 3 1/2 Jahre dort, wendete sich aber mehr und mehr den philologischen und historischen Studien zu und beschäftigte sich mit poetischen Arbeiten. Nach seinem Abgange erhielt er eine Hauslehrerstelle auf dem Gute Timpkenberg bei Boitzenburg im Mecklenburgischen, die er ein Jahr inne hatte. Hier arbeitete er seine Tragödie „Kaiser Friedrich Barbarossa“ aus, die bei Herold und Wahlstab in Lüneburg erschien; ferner vollendete er auch hier eine in Göttingen begonnene zweite Tragödie „König Manfred“. Rogge begab sich nun nach Schwerin, wo es ihm gelang, Stunden zu geben, und hier schuf er 1835 seine dritte Tragödie, welche später (1838) unter dem Titel „Krone und Liebe“ mit „König Manfred“ in der Kürschner-schen Buchhandlung in Berlin erschien. In der Erwartung, eine Erzieherstelle am Großherzoglichen Hofe zu erhalten, besuchte er Paris, wo er durch Campe’s Empfehlung Heine und Börne kennen lernte, und London, das ihm die Anregung zu seiner späteren Dichtung „Aus Westminster Abtei“ gab. Er befleißigte sich in diesen Städten des Studiums der französischen und englischen Sprache. Nach Schwerin zurückgekehrt, wurde er von dem Erbgroßherzog Paul Friedrich zum Lehrer des Prinzen Friedrich und der Prinzessin Louise ausersehen, und wurde nach einiger Zeit zum Regierungs-Bibliothekar mit 300 Thlr. Gehalt ernannt, wozu später noch eine Anstellung bei dem Theater mit 200 Thlr. kam. 1839 gab Rogge seine vierte Tragödie „Kaiser Heinrich IV.“ bei Fleischer in Leipzig heraus. Im Jahre 1845 erschien sein „Buch der Huldigung“ und im Jahre 1847 die vierte Auflage seiner „Gedichte“. 1849 vermählte sich Rogge mit einem der schönsten Mädchen in Ludwigslust. Die erstere größere Dichtung nach seiner Ehe war der „Hain der Erinyen“, welche die Jahre 1848 und 1849 und die freiheitlichen Bestrebungen dieser Zeit behandelte. Im Jahre 1855 erschien sein „Musodoron“ und zwei Jahre später gab er eine Gesammtausgabe seiner Werke in 4 Bänden bei R. v. Duncker in Berlin heraus. Bis zum Jahre 1859 verblieb er in Mecklenburg, im nächsten Jahre folgte er einem Ruf an die Bürgerschule in Bremen. Von hier aus begab er sich nach Hannover, wo er mit Eichholz die „Deutsche Volkszeitung“ herausgab, welche aber 1870 unterdrückt wurde. Im Jahre 1871 siedelte er nach dem Elsaß über, wo er die Redaction des „Alsacien“ in Colmar übernahm, welches Verhältniß aber schon am 1. Januar 1872 durch den Präfecten von der Heydt gelöst wurde. Rogge wandte sich jetzt auf einigen Umwegen nach Augsburg, wo er Redacteur der „Süddeutschen Reichspost“ wurde, welche Stellung er indeß nicht lange inne hatte. Rogge begab sich hierauf nach Frankfurt a. M., wo er 1874 in die Redaction der „Frankfurter Börsen- und Handelszeitung“ eintrat und eine Zeitlang in derselben thätig blieb. Im Jahre 1877 gab er eine Selbstbiographie unter dem Titel „Ein seltenes Leben“ und dem Pseudonym Paul Welf heraus. Sein gelesenstes Werk ist „Aus Westminster Abtei“, welches 5 Auflagen erlebte.

Ferd. Gregorovius hat seine „Geschichte der Stadt Athen im Mittelalter“ beendet und das Manuscript an den Cotta’schen Verlag in Stuttgart bereits abgeliefert. Noch im Laufe des Frühjahrs soll das Werk gedruckt zur Ausgabe gelangen.

• **Unsere Räthsel:** Die Auflösungen unserer in Nr. 228 gestellten Räthselaufgaben sind: weiser, weg, Wegweiser — Hand, fest, handfest — Vorstellung.

Die ersten richtigen Lösungen gingen von Frau Ithaka ein. Außerdem haben richtig gerathen aus Breslau: D. K., Goethe, Anna K., Clara C., Alte Abonnentin am Nicolai-Stadtgraben, Odysseus auf Ithaka, Hans und Fritz, H. R., Max und Käthe, L. Sch., die trauernde Wuppe, Onkel Siegfrieds Nichten, Marie P. Pleß.

Von außerhalb sandten richtige Lösungen: P. S. Rothsürben, Spiritusflamme Kreuzburg OS., Frl. Hans Ober-Lagiewnik, Bund der Hellen Goldberg, Rct. Sz. Neumarkt i. Schles., Zwei Breslauer in Berlin W., Räthselfüchse Neustadt OS., Lina E. Beuthen OS., E. J. Sohrau OS., Fanny E. Beuthen OS., Kurt Berlin, Hiha v. d. Bergstraße Posen.

St. Corpus-Christi-Kirche. Freitag, den 5. April. Altkatholischer Gottesdienst, Nachm. 5 Uhr, Fastenpredigt und Segen: Pfarrer Ledwina.

♁ **Glogau,** 3. April. [Das Comité zur Errichtung einer Handelskammer in Glogau] hielt gestern Abend eine vollzählig besuchte Sitzung ab, in welcher zunächst Dr. Müller über den bisherigen Verlauf der Handelskammer-Bewegung in unserer Stadt und Herr Theodor Linke über die Stellung des Kaufmännischen Vereins zur Handelskammerfrage Bericht erstatteten. An der Hand eines von Banquier Landsberger nach amtlichen Quellen erstatteten und von den Anwesenden auf Grund eigener Erfahrungen ergänzten Berichts über die Gewerbe- und Handelsverhältnisse unserer Stadt wurde sodann die Frage, ob Glogau einer Handelskammer bedürfe, nochmals aufs eingehendste geprüft und nach einer längeren Verhandlung einstimmig bejaht. Ein Anschluß an eine bereits bestehende Handelskammer wurde von allen Comitémitgliedern als nicht im Interesse unseres Handels und Gewerbes liegend erachtet. Vielmehr wurde einstimmig beschlossen, die Bildung einer selbstständigen Handelskammer für Glogau anzustreben und zu diesem Zwecke das Comité durch Cooptation der Fabrikdirector Brendel-Fraustadt, Fabrikbesitzer Conrad-Rauschwitz, Kaufmann Emil Friedländer, Kaufmann Hannemann, Banquier Hugo Kempner, Kaufmann Mätschke, Kaufmann Leopold Sachs, Fabrikbesitzer Eugen Steulmann und Fabrikbesitzer Albert Weiß zu ergänzen. Schließlich wurde die Kostenfrage genau erwogen und insofern höchst befriedigend gelöst, als festgestellt werden konnte, daß es unserem Handels- und Gewerbestand nicht an geeigneten Kräften fehlt, die bereit sind zu unentgeltlicher Verwaltung der Syndicatsgeschäfte, wodurch die aufzubringenden Kosten auf ein Minimum reducirt werden. Um weitere Kreise über die einschlägigen Verhältnisse aufzuklären, wurde Dr. Müller mit der Aufgabe betraut, über die Handelskammerfrage einen kurzen Bericht abzufassen, welcher gedruckt und an alle Interessenten vertheilt werden soll.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Stanley.

Englische Blätter bringen folgende weitere Mittheilungen aus Stanleys Briefe:

Emin hatte von Stanleys Kommen gehört und war per Dampfer nach Kava gefahren. Die Eingebornen flohen erschreckt vor ihm, nur die Frau des Häuptlings blieb und von ihr erfuhr Emin, daß Stanley in Marzombois Land gesehen worden sei. Emin ließ darauf den Brief zurück, der vom 26. März 1888 datirt war und in welchem er Stanley bat, dort zu bleiben, wo er ihm den Brief hinterlassen. Am 26. April fuhr Lieutenant Johnson per Boot nach Kava, der südlichsten Station Emins, und wurde von der Garnison Emins mit Jubel empfangen. Am 29. April sah Stanley einen khedivischen Dampfer, deren Emin bekanntlich noch mehrere besitzt, auf welchem ihn Stanley herandampfen sah. Um 7 Uhr schüttelte er Emin und Casati die Hände; es war eine ergreifende Begegnung, und die drei Männer saßen bis in die Nacht hinein beisammen. Emin blieb bis zum 25. Mai bei Stanley und unterhielt sich eingehend mit letzterem. Er war nicht abgeneigt, seine Provinz zu räumen, die Schwierigkeiten, seine Armee von 10 000 Soldaten nebst Weibern und Kindern in Sicherheit zu bringen, waren aber zu groß. Allein mochte Emin nicht fliehen, er mochte seine nicht ihrem Schicksal überlassen. Er sagte, er würde sie ihrem Unglück überliefern. „Ich müßte ihnen ihre Waffen lassen", so sagte Emin, „mit der Disciplin wäre es dann zu Ende und die Ehrgeizigen würden sich zu Führern aufwerfen, sie würden sich im Kampfe unter einander aufreiben. Ich muß bleiben." Casati erklärte, mit Emin bleiben und sein Schicksal theilen zu wollen. Beide waren voll Zuversicht, daß sie Wadelai halten und die Herrschaft in der Aequatorialprovinz behaupten könnten. Stanley konnte ihren Entschluß nicht erschüttern und trat am 14. Juni mit 111 Zanzibariten und 101 egyptischen Soldaten den Rückweg an, der ziemlich gut verlief. Am 10. August erreichte Stanley das Ungarowa-Lager, wo von den zurückgelassenen Leuten nur noch 17 am Leben waren. Am 17. August stieß er auf Bonny, der von der von ihm geführten Expedition allein übrig geblieben ist. Alle Vorräthe waren verloren. Stanley sagt: „Ich bin nun beinahe nackt und ohne Lebensmittel im Herzen Afrikas; über die Hälfte aller meiner Leute ist umgekommen. Zwei Hüte, ein Flanellhemd, 4 Paar Stiefeln besitze ich noch und so ausgerüstet will ich quer zurück durch Afrika zu Emin Pascha. Ich werde einen neuen Weg einschlagen." Mit einer geographischen Beschreibung der durchschrittenen Gebiete schließt der Brief.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 4. April. Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht folgende kaiserliche Cabinetsordre an den commandirenden Admiral Goltz vom 2. April: Ein verheerender Orkan hat Meinen bei den Samoa-Inseln stationirten Schiffen einen schweren Verlust zugefügt. Der „Adler" und der „Eber" sind mit Theilen ihrer Besatzungen gesunken, die „Olga" ist auf den Strand gerathen und hat schwere Beschädigungen erlitten. Mit Meiner Marine beklage Ich den durch die unerforschliche Fügung Gottes über dieselbe verhängten Verlust vieler Offiziere und Mannschaften tief. Er bewegt Mich um so schmerzlicher, als Ich aus den Vorgängen bei Apia am 18. December weiß, daß Ich brave, unerschrockene Männer verloren habe, welche ihr Leben in treuer Pflichterfüllung für Kaiser und Reich voll eingesetzt hatten. So erschütternd aber auch die Folgen des alles verheerenden und vernichtenden Orkanes gewesen sind, so erwarte Ich von der Marine, daß sie durch solche Unglücksfälle sich nicht im Vertrauen zu ihrer gedeihlichen Entwicklung wird erschüttern lassen. Möge das Beispiel der für Kaiser und Vaterland bis zum letzten Augenblick treu ihre Pflicht erfüllenden Dahingeschiedenen der Marine für alle Zeiten zur Nacheiferung voranleuchten und sie dadurch befähigen, ihre vielfachen Aufgaben zum Heil und zur Erhöhung des Ruhmes des Vaterlandes mit dem Geiste der Hingabe und Treue, der sie so hoch auszeichnet, auch ferner zu erfüllen. Sie haben den Erlaß zur Kenntniß der Marine zu bringen.

Berlin, 4. April. Der Justizausschuß vollendete in der gestrigen Sitzung die Berathung des Gesetzvorschlags auf Abänderung des Strafgesetzbuches und des Preßgesetzes nicht und wird dieselbe heute fortsetzen.

München, 3. April. Der bisherige Nuntius und Majordomus Ruffo Scilla ist heute Vormittag nach Rom abgereist; am Bahnhofe war das diplomatische Corps zur Verabschiedung anwesend.

Rom, 3. April. Nach einem weiteren Telegramm der „Agenzia Stefani" aus Massauah vom heutigen Tage werden die Niederlage der Abessinier bei Metemmeh und der Tod des Negus infolge Verwundungen von mehreren Seiten bestätigt. Die Abessinier sollen Asmara vollständig geräumt haben. — Nach einem weiteren Telegramm aus Massauah fanden zwischen dem Negus und den Derwischen zwei Gefechte an der abessinisch-sudanesischen Grenze statt. In dem zweiten Gefecht bei Metemmeh wurde der Negus tödtlich verwundet. Menelik, dessen Armee an der Grenze Schoah-Abessinien steht, überließ den Negus seinem Schicksal. Nach einem Telegramm des Generals Baldissera zieht Debeb südwärts, um den Derwischen die Spitze zu bieten. Der Neffe des Negus, Debeb, und Menelik streiten um die Erbfolge. „Die „Italie" und andere Blätter melden, der morgen stattfindende Ministerrath werde sich mit der hiernach einzunehmenden Haltung und mit den Instructionen für Baldissera beschäftigen.

Paris, 3. April. Die gestrige Soirée beim deutschen Botschafter, Grafen Münster, war von mehr als 500 Personen besucht. Unter den Anwesenden befanden sich auch die früheren Minister Ferry, Flourens und Lockroy, das gesammte diplomatische Corps, die Spitzen aller Behörden und zahlreiche Mitglieder der hiesigen vornehmen Welt. Der Präsident Carnot und seine Gemahlin verweilten bis 11 Uhr, die übrige Gesellschaft verließ das Botschaftspalais erst nach Mitternacht.

Paris, 4. April. Das Boulangisten-Comité erläßt eine Erklärung, daß es sich mit allen gegen 4 Stimmen für die Abreise Boulangers entschieden habe, weil Freiheit und Leben desselben von Parlamentaristen bedroht seien, welche zu Allem entschlossen seien, um die Regierung zu behalten. Die Zeitungen veröffentlichen Briefe Laissants, Naquets und Laguerres vom 13. März, worin sie Boulanger auffordern, abzureisen. Die Ansichten der Pariser Presse über die Abreise sind sehr getheilt. Die Opportunisten und die Radicalen betrachten sie als das Ende des Boulangismus und erklären, die Regierung müsse mit der gerichtlichen Verfolgung fortfahren. Das Journal „Debats" sagt: Thorheiten und Albernheiten, welche andere ruinirt hätten, haben Boulangers Glück gemacht; man könne nicht voraussagen, ob letzterer Beweis der Schwäche seinen Untergang oder eine Verminderung seines Ansehens zur Folge haben werde. Der „Figaro" sagt, die Zukunft allein könne beweisen, wer Recht hat, diejenigen, welche die Flucht billigen, oder die, welche sie verurtheilen.

Stockholm, 3. April. Der König verlieh dem Großherzog von Baden den Rang eines Generals der schwedischen Armee.

Petersburg, 4. April. Bei der Zutheilung auf die Subscription der neuesten 4procentigen Consols wird für die Zeichner größerer Beträge ungefähr ein Procent der gezeichneten Summe entfallen.

Bukarest, 4. April. Das „Amtsblatt" veröffentlicht ein Decret des Königs, wonach Prinz Ferdinand von Hohenzollern den Titel „Königliche Hoheit, Prinz von Rumänien" führen wird.

Belgrad, 3. April. In dem heutigen Ministerrath verlas der Finanzminister Vuic ein umfassendes Project betreffs der Regelung der Finanzgebahrung, sowie der Vereinfachung und zweckmäßigeren Organisation des Beamtenapparates. Die Vorschläge wurden überaus beifällig aufgenommen und von den Ministern ausnahmslos gebilligt.

Washington, 3. April. Es verlautet, das Marinedepartement würde eine Kohlenstation in Pagopago erst errichten, wenn die Samoa-Conferenz ihre Arbeiten beendigt hat.

Guatemala, 1. April. Minister-Resident von Bergen überreichte am gestrigen Tage in feierlicher Audienz dem Präsidenten, General Barillas, die Insignien des ihm von dem Deutschen Kaiser verliehenen Kronen-Ordens 1. Klasse.

Capetown, 2. April. Die der Deutsch-Westafrikanischen Compagnie Brückner & Comp. gehörige Brigg „Adolph" ist nach einer glücklichen Reise von 78 Tagen wohlbehalten im Sandwichhafen eingetroffen.

Bremen, 2. April. Der Schnelldampfer „Fulda", Capt. R. Ringk, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. März von Bremen und am 24. März von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten in Newyork angekommen.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 4. April, 7 Uhr Vorm. U.-P. 4,02 m. Steigt.
Brieg, 3. April, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,42, U.-P. 3,70 m.
— 4. April, 7 Uhr Vorm. O.-P. 5,40, U.-P. 3,64 m. — Letzte Nachricht.
Breslau, 3. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 2,00 m.
— 4. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 1,84 m.
Steinau a. O., 3. April, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,55 m. F. langsam
— 4. April, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,54 m. Fällt.
Glogau, 3. April, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,80 m. Fällt.
— 4. April, 7 Uhr Vorm. U.-P. 3,74 m. Fällt.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 4. April, 1 Uhr 20 Minuten Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai 82, Juni 82, Juli 82¼, August 82¾, September 83½, October 83½, December 83½, März 1890 83½. — Tendenz: Ruhig. — Zufuhr von Rio 9000, von Santos 14 000 Sack. — Newyork eröffnete mit 15 Points Baisse.

Löwen i. Schl., 3. April. [Marktbericht von J. Gross.] Bezahlt wurde per 100 Klgr. Netto: Gelbweizen 17,00—17,40 M., Roggen 13,80—14,00 M., Gerste 13,00—14,50 M., Hafer 13,20—14,00 M., Wicken 14,00—15,00 M., gelbe Lupinen 8,20—9,70 M., Erbsen 12,50—15,00 Mark, Roggenfutter 9,80—10,20 M., Weizenschale bloss bis 8,80 Mark, Saatgetreide bedingte über Notiz.

Gleiwitz, 2. April. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Bei stärkerem Angebot Preise unverändert. Feinste Sorten über Notiz. Weizen, weiss 17,70—17,30—17,00 Mark, do. gelb 17,50—17,30—17,00 M., Roggen 14,50—14,20—13,60 M., Gerste 15—14 bis 13 M., Hafer 13,70—13,40—13,00 M., Erbsen 15,50—14,50—13,50 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

♃ **Breslau, 4. April.** [Von der Börse.] Die Stimmung der heutigen Börse war anfangs eine ziemlich feste und zu den gestrigen Berliner Schlusscoursen eher Kauflust vorhanden. Später drückte die Geschäftsstille wiederum den gesammten Markt und als schliesslich Berlin gleichfalls matte Tendenz meldete, wurde die Haltung überall schwach und das Angebot überwiegend. Der Verkehr wurde am Ende zwar eine Nuance lebhafter, doch blieben die Umsätze in den engsten Grenzen.

Per ultimo April (Course von 11 bis 1¾ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 158—157½—⅝—½ bez., Ungar. Goldrente 86¾—⅝ bez., Ungar. Papierrente 80 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 139—138½ bez., Donnersmarckhütte 78¾—⅝ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 112⅝ bis 112¾—⅝ bez., Russ. 1880er Anleihe 92⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 102 bez., Orient-Anleihe II 67¼ bez., Russ. Valuta 217¾ bez., Türken 15¾ bez., Egypter 90,35 bez., Italiener 96,15 bez., Mexikaner 95 bez., Türkenloose 51 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 4. April, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 158, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

Berlin, 4. April, 12 Uhr 20 Min. Credit-Actien 157, 90. Staatsbahn 101, 70. Italiener 96, 20. Laurahütte 139, —. 1880er Russen 92, 10. Russ. Noten 217. 70. 4proc. Ungar. Goldrente 86. 70. 1884er Russen 102. 20. Orient-Anleihe II 67. 20. Mainzer 116. 90. Disconto-Commandit 237. 90. 4proc. Egypter 90. 40. Ziemlich fest.

Wien, 4. April, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 298, 50. Marknoten 59, 12. 4% ungar. Goldrente 102, 90. Besser.

Wien, 4. April, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 298, 35. Staatsbahn 240, 75. Lombarden 100, —. Galizier 205, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 12. 4proc. ungar. Goldrente 102, 90. dto. Papierrente 94, 85. Elbethalbahn 208, 50. Schwankend.

Frankfurt a. M., 4. April. Mittag. Credit-Actien 251, 87. Staatsbahn 203, 37. Lombarden —, —. Galizier 175. —. Ungarische Goldrente 86, 90. Egypter 90, 40. Laura —, —. Ziemlich fest.

Paris, 4. April. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Escompte —, —.

London, 4. April. Consols 98, 62. 1873er Russen 102, 37. Egypter 90, 25. Schön.

Wien, 4. April. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Credit-Actien	298 75	299 —	Marknoten	59 15	59 15
St.-Eis.-A.-Cert.	241 —	240 75	4% ung. Goldrente	102 90	102 95
Lomb. Eisenb.	100 —	100 —	Silberrente	84 80	84 90
Galizier	204 75	208 75	London	120 90	120 95
Napoleonsd'or	9 57	9 57	Ungar. Papierrente	94 85	94 85

Cours-Blatt.

Breslau, 4. April 1889.

Berlin, 4. April. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	3.	4.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 20	88 10
Gotthardt-Bahn ult.	143 70	144 60
Lübeck-Büchen	181 20	182 50
Mainz-Ludwigshaf.	116 60	116 50
Mittelmeerbahn ult.	119 25	118 70
Warschau-Wien	228 50	230 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	63 50	64 —
Ostpreuss. Südbahn	119 30	119 25
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	112 50	112 50
do. Wechslerbank	107 50	107 50
Deutsche Bank	175 90	175 60
Disc.-Command. ult.	238 —	236 70
Oest. Cred.-Anst. ult.	157 70	157 —
Schles. Bankverein	130 50	130 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	146 —	— —
Bismarckhütte	203 —	204 —
Bochum. Gusssthl. ult	204 10	203 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	52 —	52 —
do. Eisenb. Wagenb.	185 —	184 70
do. Pferdebahn	146 —	146 50
do. verein. Oelfabr.	95 20	95 20
Cement Giesel	166 20	166 —
Donnersmarckh.	78 90	78 —
Dortm. Union St.-Pr.	96 70	96 60
Erdmannsdrf. Spinn.	106 20	106 20
Fraust. Zuckerfabrik	159 90	158 80
GörlEis.-Bd. (Lüders)	192 60	192 10
Hofm. Waggonfabrik	176 —	176 50
Kramsta Leinen-Ind.	142 —	142 40
Laurahütte	139 20	138 90
Obschl. Chamotte-F.	164 —	163 20
do. Eisb.-Bed.	112 90	112 60
do. Eisen-Ind.	201 70	201 20
do. Portl.-Cem.	153 90	153 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 —	130 —
Redenhütte St.-Pr.	147 —	145 70
do. Oblig.	116 50	116 20
Schlesischer Cement	231 80	231 —
do. Dampf.-Comp.	132 50	132 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	167 20	167 60
do. St.-Pr.-A.	167 20	168 —
Tarnowitzer Act.	32 70	32 —
do. St.-Pr.	97 50	— —

Inländische Fonds. Cours vom	3.	4.
D. Reichs-Anl. 4%	108 60	108 70
do. do. 3½%	104 —	104 —
Posener Pfandbr. 4%	102 20	102 —
do. do. 3½%	102 —	101 90
Preuss. 4% cons. Anl.	107 75	107 75
do. 3½% dto.	104 70	104 70
do. Pr.-Anl. de 55	175 20	176 70
do 3½% St.-Schldsch	101 50	101 50
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 80	101 80
do. Rentenbriefe	106 10	106 —
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —
do. 4½% 1879	103 20	103 20
R.-O.-U.-Bahn 4%	103 10	103 90
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	90 20	90 20
Italienische Rente	96 50	96 30
Mexikaner	95 40	95 30
Oest. 4% Goldrente	94 40	94 40
do. 4⅕% Papierr.	70 70	70 90
do. 4⅕% Silberr.	71 80	71 80
do. 1860er Loose.	123 70	123 50
Poln. 5% Pfandbr.	64 90	64 70
do. Liqu.-Pfandbr.	58 40	58 30
Rum. 5% Staats-Obl.	98 20	98 10
do. 6% do. do.	108 20	106 80
Russ. 1880er Anleihe	92 10	92 20
do. 1884er do. ult.	102 30	102 50
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	97 80	97 60
do. 1883er Goldr.	114 90	114 60
do. Orient-Anl. II.	67 30	67 40
Serb. amort. Rente	86 —	86 60
Türkische Anleihe.	15 70	15 70
do. Loose	51 80	51 40
do. Tabaks-Actien	100 70	102 —
Ung. 4% Goldrente	87 —	86 90
do. Papierrente	80 20	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	168 80	169 —
Russ. Bankn. 100 SR.	217 70	217 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	169 20
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 44½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 35
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 95
Wien 100 Fl. 8 T.	168 80	168 90
do. 100 Fl. 2 M.	168 —	168 —
Warschau 100 SR 8 T.	217 65	217 50

Privat-Discont 1½ %.

Letzte Course.

Berlin, 4. April, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr matt auf ungünstige Gerüchte vom Pariser Platz.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Berl. Handelsges. ult.	184 87	182 87	Ostpr. Südb.-Act. ult.	107 50	106 25
Disc.-Command. ult.	238 12	236 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	96 37	96 25
Oesterr. Credit. ult.	157 87	156 37	Laurahütte ult.	139 12	138 50
Franzosen ult.	102 —	101 50	Egypter ult.	90 37	90 12
Galizier ult.	87 —	87 75	Italiener ult.	96 12	96 —
Lombarden ult.	42 75	42 37	Russ. 1880er Anl. ult.	91 87	92 —
Lübeck-Büchen ult.	182 50	182 —	Russ. 1884er Anl. ult.	102 12	102 25
Mainz-Ludwigsh. ult.	116 62	116 50	Russ. II. Orient-A. ult.	67 37	67 —
Marienb.-Mlawka ult.	82 62	82 62	Russ. Banknoten ult.	217 75	217 50
Mecklenburger ult.	168 25	168 75	Ungar. Goldrente ult.	86 75	86 50

Producten-Börse.

Berlin, 4. April, 12 Uhr 20 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 185. 75, Septbr.-October 186. 50. Roggen April-Mai 143. —, Septbr.-October 148. 50. Rüböl April-Mai 57, —, Sept.-Oct. 50, 90, Spiritus 50er April-Mai 53. 10, August-Septbr. 54, 90. Petroleum loco 22, 80. Hafer April-Mai 141, 25.

Berlin, 4. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4.
Weizen pr. 1000 Kgr. Schwankend.			Rüböl pr. 100 Kgr. Matt.		
April-Mai	186 25	186 25	April-Mai	57 —	56 50
Septbr.-Octbr.	186 50	187 25	Septbr.-Octbr.	50 50	50 60
Roggen pr. 1000 Kgr. Besser.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Befestigt.		
April-Mai	143 50	144 25	Loco mit 70 M. verst.	35 —	34 80
Juni-Juli	146 25	146 75	Loco mit 50 M. verst.	54 50	54 50
Septbr.-Octbr.	148 75	148 75	April-Mai 50er	53 20	53 30
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septbr. 50er	55 —	55 10
April-Mai	141 —	141 75			
Mai-Juni	139 —	139 50			

Stettin, 4. April. — Uhr — Min.

Cours vom	3.	4.	Cours vom	3.	4
Weizen pr. 1000 Kgr. Geschäftslos.			Rüböl pr. 100 Kgr. Geschäftslos.		
April-Mai	182 —	182 50	April-Mai	57 —	57 —
Septbr.-Octbr.	185 50	185 50	Septbr.-Octbr.	51 —	51 —
Roggen pr. 1000 Kgr. Verändert.			Spiritus. pr. 10 000 L.-pCt.		
April-Mai	142 50	142 50	Loco mit 50 M. verst.	54 60	54 40
Septbr.-Octbr.	147 —	147 —	Loco mit 70 M. verst.	35 —	34 80
			April-Mai 70er	34 —	33 80
Petroleum loco	12 —	12 —	August-Septbr. 70er	35 60	35 40

Magdeburg, 4. April. **Zuckerbörse.**

	3. April.	4. April.
Rendement Basis 92 pCt.	23,00—23,40	23,00—23,25
Rendement Basis 88 pCt.	21,50—22,25	21,30—22,25
Nachproducte Basis 75 pCt.	17,00—18,60	16,50—18,50
Brod-Raffinade ff.	—,—	—,—
Brod-Raffinade f.	33,00	33,00
Gem. Raffinade II.	—	31,50
Gem. Melis I.	31,25	31,25

Tendenz am 4. April: Rohzucker schwächer, Raffinirte fest, ruhig.

Glasgow, 4. April, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 45, 1.

Hamburg, 3. April. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per April 22½ Br., 22½ Gd., per April-Mai 22½ Br., 22½ Gd., per Mai-Juni 23 Br., 32¾ Gd., Juni-Juli 23½ Br., 23¼ Gd., Juli-August 24 Br., 23¾ Gd., per August-September 24½ Br., 24¼ Gd., per September-October 25 Br., 24½ Gd. — Tendenz: Still.

Concurs-Eröffnungen.

Handelsweber Karl Wilhelm Arthur Sensenschmidt in Klix. — C. W. Arnold Nachf. in Chemnitz. — Putz- und Weisswaarenhändlerin Marie Brauer in Hannover. — Müllerseheleute Andreas und Margarethe Scharbon j. von Wiuanzheim. — Kaufmann Johann Bernhard Hoppe in Quakenbrück. — D. M. Bodenheimer zu Strassburg. — Schlachter Fritz Bollmann in Bodenstedt. — Kaufmann Nathan Goldstein in Zittau.

Schlesien: Frl. Anna Springer in Ziegenhals, Verwalter Kaufmann V. Langer, Anmeldefrist 15. Mai.

Eintragungen in das Handelsregister.

Procura. Eingetragen: Emil Maetschke und Gustav Meyer Collectiv-Procura für die Firma Erich Schneider in Liegnitz.

Ausweise.

W. T. B. **Ausweis der Carl-Ludwigsbahn** (gesammtes Netz) vom 21. bis 31. März 237 217 Fl., Mehreinnahme 35 597 Fl., die Einnahmen des alten Netzes betrugen in derselben Zeit 183 724 Fl., Mehreinnahme 27 361 Fl.

* **Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau.** Nach dem vorliegenden Geschäftsbericht pro 1888 erstreckte sich die Production des Jahres 1888 auf: 104 Stück Post- und Personen-Wagen im Werthe von 1 236 647 M., 910 Stück Gepäck- und Güterwagen im Werthe von 1 525 925 M. 91 Pf., zusammen 1014 Stück Eisenbahnwagen im Werthe von 2 762 572 M. 91 Pf. Ausserdem wurde für Reparaturen und Umbauten von Eisenbahnwagen und sonstige Lieferungen und Leistungen eine Summe von 178 733 M. 28 Pf. den bezüglichen Empfängern in Rechnung gestellt, so dass die zur Ablieferung gebrachte Production des Jahres 1888 einen Werth von 2 941 306 M. 19 Pf. repräsentirt. — Der erweiterte Geschäftsverkehr machte eine Vermehrung der flüssigen Betriebsmittel erforderlich. Zu diesem Zwecke wurden vom Effecten-Bestande 153 950 Mark 4proc. Preussische cons. Staatsanleihe verkauft und ergab sich hierbei gegen den Buchwerth ein Gewinn von 7321 M. 95 Pf. Dagegen entstand durch Ausloosung und Wiederanschaffung von 15 000 Mark 3½proc. Schles. Pfandbriefen ein Verlust von 347 M., sodass ein Restgewinn von 6974 M. 95 Pf. verbleibt. Die Aufnahme und Bewerthung der ultimo 1888 vorhanden gewesenen Materialien und angefangenen Arbeiten ist mit Sorgfalt und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend bewirkt worden. Von dem sich ergebenden Brutto-Gewinn in Höhe von 454 342 M. 01 Pf. wird vorgeschlagen, 5000 M. dem Beamten-Unterstützungsfonds zuzuführen und folgende Beträge zu Abschreibungen zu verwenden: auf Gebäude- und Immobilien-Conto I 32 000 M., auf Gebäude- und Immobilien-Conto II 16 000 M., auf Maschinen-Conto I 28 329 M. 55 Pf., auf Maschinen-Conto II 10 000 M., auf Werkzeug- und Utensilien-Conto 13 000 M., zusammen 99 329 M. 55 Pf. Sodann würden als Reingewinn übrig bleiben 350 012 M. 46 Pf. und entfallen hiervon 17 500 M. 62 Pf. zum gesetzlichen Reservefonds, 34 979 M. 79 Pf. auf Tantièmen. Zur Zahlung einer Dividende von 9% würden 297 000 M. zu verwenden sein und verbliebe für das Geschäftsjahr 1889 ein Vortrag von 532 M. 05 Pf.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Else Gain**, Herr Pr.-Lieut. **Hans von Hirsch**, Berlin. Frl. **Lisbeth Wichmann**, Herr Sec.-Lieut. **v. Netzer**, Hamburg—Potsdam. Fräul. **Marie Jung**, Herr **Wilhelm Klose**, Camenz i. Schl.—Neurode.

Verbunden: Herr Oberst **Wilhelm Malotki v. Trzebiatowski**, Frl. **Thekla Pierer**, Altenburg.

Geboren: Ein Knabe: Herrn **G. Schmidt**, Reppline b. Rothsürben.

Gestorben: Herr Chemiker Dr. phil. **Theodor Tournier**, Berlin. Herr Geh. Ober-Reg.-Rath a. D. **August Hennig v. Kröcher-Vollenschier**, Berlin. Herr **Ernst v. Rex**, Frankfurt a. O. Herr **Carl Leo v. Wulffen**, Berlin. Herr Reg.-Hauptkassen-Ober-Buchhalter a. D. **Johann Bulla**, Oppeln. Frau **Olga Haberkern**, geb. **Sucker**, Preßbaum i. Oesterr. Frl. **Emilie Pieg**, Dembio. Herr Rentier **Johann Georg Gutsche**, Deutsch-Wartenberg.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688. Graf und Gräfin Poninski, Rgutsb., Czacz. v. Modlibowski, Rgutsbes., n. Gem., Czachosowo. Frau v. Benkowska, n. Begleitung, Warschau. Kopp, Rgutsbes., Chwocz. Gregor, Fabrikant, Dresden. Schmitz, Kfm., Crefeld. Eisenberg, Kfm., Berlin. Grimm, Kfm., Plauen. Haarhaus, Kfm., Berlin. Krebs, Kfm., Gleiwitz. Lamprecht, Kfm., Paris. Wolff, Kfm., Berlin. Dr. Dornblüth, Irrenarzt, n. Gem., Kreuzburg OS. Höniger, Malermstr., Berlin.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Graf Carmer, kgl. Kammerherr u. Rtgbes., n. Gem., auf Osten. Olearius, Geh. Reg.- und Landrath, Reichenbach. Baethge, Kfm., Hanau. Thiele, Erster Bürgermeister, Schweidnitz. Mießner, Bürgermeister, Waldenburg. Hahn, Bürgermeister, Frankenstein. Frau Hauptmann Wenzel, Rtgbesitzrn., n. Frl. Tocht., auf Klein-Nimsdorf. Deutsch, Kfm., n. Gem., Tomorgow-Berlin. Walter, Landesältester, Klein-Baudiß. Trenkhan, Kfm., Leipzig. Barg, Student, Danzig. W. Zeuner, Kfm., Hanau. Ruffert, Kfm., Berlin. Förster, Kfm., Dresden.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499. Riebe, Oberstabsarzt, Neustadt OS. Loib'l, Fbrk.-Dir., n. Gem., Ratibor. Riesenfeld, Kfm., n. Gem., Breslau. Roth, Kfm., Kitzingen. Sander, Reg.-Rath, Bunzlau. Hotopf, Kfm., New-Castle. Göttmann, Kfm., n. Fam., Dresden. Schreiber, Rtgbes., Margothof b. Löbau i. S. Lowy, Kfm., Töplitz. Goldwasser, Kfm., Budapest. Dr. Sternlicht, Wien. Jansen, Kfm., Berlin. Luther, Kfm., Liepe a. O. Frl. Buhwald, Budapest.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Dr. Kronisch, Bürgermstr., Bernstadt. Dr. Pluber, Mediciner, Berlin. Wallowy, Pfarrer, Lubowitz. Stursberg, Kfm., Rudolstadt. Kühn, Lehrer, Wüstewaltersdorf. Beier, Kfm., Berlin. Perl, Kfm., Ratibor. Schrödter, Kfm., Berlin. Weber, Ingen., Königsberg. Dobru, Lehrer, Jarotschin. Dr. Borowski, prakt. Arzt, Krotoschin. Richter, Eisenb.-Secretär, Hannover.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. April 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	105,00 bz	105,20 B
D. Reichs-Anl.	4	109,00 B	109,00 B
do. do.	3½	104,10 bzG	104,10 bzG
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,70 bzB	107,75à90 bz
do. do.	3½	104,70 bz	104,90 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,75 B	101,30 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101,70 bz	101,70 bz
do. Lit. A.	3½	101,90 bz	101,90 bzG
do. Rusticale	3½	101,90 bz	101,90 bzG
do. Lit. C.	3½	101,90 bz	101,90 bzG
do. Lit. D.	3½	102,00 bzB	102,00 bz
do. altl.	4	101,60 bzG	101,60à70 bz
do. Lit. A.	4	101,60 bzG	101,60à70 bz
do. do.	4½	—	101,50 G
do. n. Rusticale	4	101,60 bzG	101,60à70 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	101,60 bzG	101,50 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	102,00 bzB	102,10à05 bz
do. do.	3½	101,90à2 bzB	101,85 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	106,10 B	106,00 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,00 bz	103,80 G
do. do.	3½	102,30 B	102,50 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	97,75 bz	97,50 G
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,60 bzG	100,70 bz
do. rz. à 100	4	104,25 B	104,25 bzB
do. rz. à 110	4½	112,10 G	112,30 bz
do. rz. à 100	5	104,50 B	104,50 bz
do. Communal.	4	104,25 B	104,25 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	105,00 B	105,00 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	105,50 B	105,50 B
T.-Winckl. Obl.	4	103,25 bz	103,25 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr. H.	4	103,40 bzG	103,75 bz
do K.	4	103,40 bzG	103,75 bz
do. 1876	4	103,40 bzG	103,75 bz
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. D.	4	103,40 bzG	103,75 bz
Oberschl. Lit. E.	3½	102,10 B	102,00 B
do. do. F.	4	103,40 bzG	103,75 bz
do. do. G.	4	103,40 bzG	103,75 bz
do. do. H.	4	103,40 bzG	103,75 bz
do. 1873	4	103,40 bzG	103,75 bz
do. 1874	4	103,40 bzG	103,75 bz
do. 1879	4½	103,20 bzG	103,70 bzB
do. 1880	4	103,40 bzG	103,60 G
do. 1883	4	—	—
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,40 bzG	103,60 G
do. do. II.	4	104,25 B	104,25 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅖	2¼	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	⅖	—	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7¼	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	—	116,50 G	116,50 bz
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt.Stts.-Anl.	4	90,25 G	90,50 G
Italien. Rente.	5	96,60 G	96,60 B kl. 96,75 bz
do.Eisenb.-Obl.	—	59,10 bz	59,10à9,00 bz
Krak.-Oberschl.	4	101,75 bzG	101,75 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	95,50 B	95,60à25à60 bz
Oest.Gold-Rente	4	94,45 bz	94,50 B
do.Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	71,80à90 bzB	71,85à75à90 bz
do. do. A/O.	4⅕	72à2,10 bzB	72,10à20 bzB
do. Loose 1860	5	123,75 G	123,75 G
Poln. Pfandbr.	5	64,80à85 bz	65,00 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	58,40 bzB	58,25 G
Rum. am. Rente	5	98,25à35à25 bz	98,40 bzB
do. do. kleine	—	98,40 bz	98,50 bz
do. Staats-Obl.	6	108,00 B	108,20 bz
Russ.1880er Anl.	4	92,00 G	92,10 bzG
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1884er Anl.	5	102,00 G	102,25 G
do. Or.-Anl. II	5	67,60 B	67,40 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	15,75 bzB	15,75 bz
do.400Fr.-Loose	fr	51à51,50à50,75 bz	51,00 bz
Ung.Gold-Rente	4	87,00 bz	87,00 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	99,05 bz	99,10 bzG
do. Pap.-Rente	5	80,30 B	80,10à15 bz kl. 30,30 bz

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	113,00 bzB	112,50 bzG
do. Wechslerb.	4½	6	107,00 bzG	107,00 bzG
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	$9\frac{1}{16}$	—	—
Schles. Bankver.	6	7	130,10 G	130,50 G
do. Bodencred.	6	6	126,00 G	126,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes.	10	—	147,00 B	148,00 B
Bresl.A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	136,00 bzG	136,00 G
do. Strassenb.	6	7	146,25 bz	146,25 G
do.Wagenb.-G.	5	9	186,00 G	185,00 bz
Donnersmrckh.	0	3	79,00 bzB	78,75 B
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	113à13,15 bz G	112,75 G
do. Portl.-Cem.	—	10	153,50 bz	154,00 ebzB
Oppeln. Cement	2½	6	129,50 bz	130,25à50 bz
Schles. C. Giesel	10½	12	166,25 G	166,25 G B
do. Dpf.-Co.	—	8½	133,75 G	133,75 B
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	148,00 B	148,00 B
do. Immobilien	5½	6	118,00 B	118,00 B
do. Lebensvers.	3½	—	p.St. —	p.St —
do. Leinenind.	6⅓	—	142,00 bz	142,00 B
do. Cem.Grosch.	11½	18½	230,50 ebz	230,75 G
do. Zinkh.-Act.	6½	9	167,00 G	167,50 G
do. do. St.-Pr.	6½	9	167,00 G	167,50 G
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	135,00 B	135,00 B
Laurahütte	5½	—	139,25 bzB	139,00 B
Ver. Oelfabrik	5½	—	95,25 B	95,20 bzG
Zuckerf. Fraust.	14	—	159,50à9,00à75 bzG	159,50 bzB

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest W. 100 Fl.	168,90 bzG	168,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	218,00 bz	218,25 bz

Wechsel-Course vom 3. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,10 B
do. do.	2½	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	3	8 T.	20,455 G
do. do.	3	3 M.	20,32 bz
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,00 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	217,50 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	168,50 G
do. do.	4	2 M.	167,25 G

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 4. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M	Pf	gute niedr. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedr. M	Pf	gering. Waar. höchst. M	Pf	gering. Waar. niedr. M	Pf
Weizen, weisser	17	90	17	70	17	40	17	—	16	70	16	20
Weizen, gelber	17	80	17	60	17	30	16	90	16	60	16	20
Roggen	14	70	14	50	14	30	14	—	13	80	13	60
Gerste	15	60	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	14	—	13	80	13	70	13	60	13	50	13	40
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 4. April. **[Breslauer Landmarkt.]** Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75—28,25 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00 bis 25,25 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—8,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 4. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 148,00 Br., April-Mai 148,00 Br., Mai-Juni 150,00 Br., Juni-Juli 152,00 Br., September-October 150,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per April 141,00 Br., April-Mai 141,00 Br., Mai-Juni 143,00 Br., Juni-Juli 145,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 58,50 Br., April-Mai 57,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, still, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 50er 52,60 Gd. 70er 32,70 Gd., April-Mai 50er 52,60 Gd., 70er 32,70 Gd., Mai-Juni 50er 53,00 Gd., Juni-Juli 50er 53,50 Gd., Juli-August 50er 54,00 Gd., August-September 50er 54,60 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) Godulla-Marke 16,70 bz.

Kündigungs-Preise für den 5. April:
Roggen 148,00, Hafer 141,00, Rüböl 58,50 Mark.
(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) **für den 4. April: 50er 52,60, 70er 32,70 Mk.**

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.